

Die Wiederentdeckung des Barnabas

Neue Erkenntnisse zur Entstehung
 des Christentums im Zeugnis der älteren Quellen (3. Teil)

VON SHAMSUDDĪN 'ABDULLĀH

Fortsetzung ...

Die von Barnabas gegründete nazaräische Gemeinde bestand nach dem Zeugnis von Epiphanius, dem Bischof von Salamis, noch um 400 n. Chr.

DIE Barnabasakten erwähnen an mehreren Stellen, daß Barnabas Dokumente von Matthäus erhalten hat. „Und Barnabas hatte Dokumente von Matthäus empfangen, ein Buch mit dem Wort Gottes und eine Erzählung von Wundern und Lehren. Das legte Barnabas auf die Kranken an jedem Ort, zu dem wir kamen, und es kurierte sie sofort von ihren Leiden.“ An anderer Stelle heißt es: „... Barnabas, nachdem er das Evangelium entrollt hatte, das er von seinem Bruder Matthäus empfangen hatte, begann die Juden zu lehren.“ Und schließlich, nachdem Barnabas getötet worden war, beerdigten sie ihn in einer Höhle, „mit den Dokumenten, die er von Matthäus empfangen hatte.“ Diese Barnabasakten sind älter und unabhängig von der Laudatio, die nach der Auffindung des Barnabasgrabes im Jahre 478 n. Chr. geschrieben wurde. Denn im Grab wurde laut *Laudatio in Apostolum Barnabam* der unversehrte Leichnam von St. Barnabas gefunden, während die Akten,



wohl um die Tatsache zu erklären, daß es zum Zeitpunkt ihrer Verschriftlichung keine Reliquien gab, behaupten, er sei verbrannt worden. Die *Dokumente* nehmen in dieser Zusammenfassung mündlicher Überlieferungen die erratene Form von Schriftrollen an, während bei der Auffindung des Grabes ein Buch in Kodexgestalt zum Vorschein kam. Dieses Buch wurde historisch zweifelsfrei nach Konstantinopel gebracht und nach verschiedenen Pilgerberichten – dem letzten kurz vor 1200 n. Chr. – als Reliquie verehrt. Vermutlich gelangte es nach der Plünderung Konstantinopels im Jahre 1204 durch venezianische Kreuzfahrer in den Westen, wo sich seine Spur verliert. Es dürfte sich um die aramäische Sammlung der Herrenworte des Matthäus handeln, welche nach

einmütiger Auffassung der Tradition (Papias, Irenäus, Eusebius...) das erste aufgeschriebene Evangelium überhaupt darstellt. Dieses Buch, welches auch die einzig reale Quelle „Q“ darstellt, wurde zur Grundlage für die folgenden Evangelien: *griechischer Matthäus, Markus, Lukas, Nazaräerevangelium* und einer Reihe sekundärer Werke, die wiederum von jenen abstammen.

Barnabas, ein Apostel aus dem Kreis der 12?

Bereits der Paulusbrief an die Kolosser (Kol 4,10) weiß, daß Johannes Markus ein Neffe des Barnabas war. Dieser Johannes war aber der Sohn einer *Herrenschwester* Maria, der Tochter von Jesu Onkel Kleophas. Dieser Kleophas, der in der Emmauszene (Lk 24,18) auch als Jünger Jesu erwähnt wird, war außer von Maria und einer weiteren Schwester auch stolzer Vater von vier Söhnen, die in Mk 6,3 unter den Namen Jakob, Josef, Judas und Simon als „Brüder“ Jesu bezeichnet werden. Der Begriff *Brüder* wurde im Orient nicht so präzise gefaßt wie heute üblich, ein Onkel galt auch als Vater, und dessen Söhne wurden mithin zu Brüdern. Um nun, wie der Kolosserbrief sagt, ein

Onkel von Johannes Markus sein zu können, muß Josef Barnabas ein Bruder von dessen Mutter Maria und folglich einer dieser Herrenbrüder gewesen sein.

Diese Auffassung findet ihre explizite Bestätigung in armenisch überlieferten Nachrichten über die Apostel, die vor wenigen Jahren im *Corpus Christianorum* veröffentlicht wurden. Die armenische Tradition geht auf ältere aramäische Vorlagen zurück, die gewöhnlich wortwörtlich wiedergegeben werden. Dort heißt es ausdrücklich, daß Josef bar-Nabas eben jener Herrenbruder Josef aus Mk 6,3 ist, dessen drei Brüder als Jakobus Alphäus, Simon Kannanäus und Judas Thaddäus, wie heute allgemein anerkannt, zum Kreis der 12 zählten.

Bereits hier wird verständlich, warum Barnabas den von O. Cullman als *ersten Kalif* bezeichneten Jakobus dazu bewegen konnte, den Paulus in die Gemeinde aufzunehmen, denn Jakobus und Barnabas waren Brüder. Aber die Identifizierung von Barnabas als Cousin von Jesus ist nur ein erster, wenn auch wichtiger Schritt auf dem Wege zur Rekonstruktion dieser einst so bedeutenden Persönlichkeit.

Nach dem Ausscheiden des Verräters Ischariot waren die Jünger Jesu bestrebt, die symbolisch für die Stämme Israels stehende Zwölfzahl wieder vollzumachen. Im *alexandrinischen Text* der Apostelgeschichte 1,21ff heißt es, zitiert nach der Interlinearübersetzung des heutigen Standardtexts Nestle/Aland: 21 *Es ist nötig also, (daß) von den mit uns gegangenen Männern in (der) ganzen Zeit, in der eingegangen und ausgegangen ist bei uns der Herr Jesus, 22 begonnen habend von der Taufe Johannes bis zu dem Tag an welchem er aufgenommen wurde weg von uns... 23 Und sie stellten auf zwei: Josef, genannt Barsabban, mit Beinamen Justus und Matthias. 24 Und betend*

sagten sie: Du Herr Herzenskennner aller, zeige, welchen du erwählt hast aus diesen von zwei einen ... 26 Und sie gaben Lose [gr. Kleros] ihnen und fiel das Los auf Matthias und er wurde hinzugezählt zu den elf Aposteln.

Der Text auch der besten Einzelhandschrift ist hier unsicher. Theodor Zahn bemerkt: „Die überaus kurze Erzählung (v. 23-26) läßt mehr als eine Frage offen.“ Und: „Wie aber soll man sich erklären, daß eine Versammlung von 120 Männern, die aus einer größeren Zahl einen wählen soll, zwei aufstellt? Die Worte „einer davon“ und „der aufgestellten zwei“ stoßen hart aufeinander, und dies wird noch dadurch verstärkt, daß am Ende von Vers 23, nachdem inzwischen die Namen der zwei genannt sind, steht „aus zwei einer“. Je nach Handschrift changiert der erste Name zwischen *Josef*, *Joses* und *Jose* genau wie in Mk 6,3 wo der Herrenbruder einmal Josef und in anderen Handschriften Joses heißt. Der zweite Name variiert von *Barabban* über *Barsabban* und *Barsaban*.

Der Hauptzeuge für den westlichen Text (5) der Apostelgeschichte, die im 3. Jahrhundert durch den alexandrinischen Reformtext verdrängt wurde, schreibt jedoch *Josef Barnaban Justus* anstelle von *Barsaban*! Ein einmal in Apg 15,22f erwähnter Barsabas hörte hingegen auf den Vornamen Judas statt Josef. Die Sonderlesart *Barnaban* des Codex

5 Die Apostelgeschichte existiert in zwei Rezensionen, die so verschieden sind, daß vermutet wurde, bereits Lukas habe zwei Versionen verfaßt. Der gewöhnliche Bibelleser bekommt davon nichts mit, weil nur der *alexandrinische Reformtext*, der um 200 n. Chr. entstand, die Grundlage aller heute gedruckten Bibelübersetzungen bildet. Es ist allerdings Tatsache, daß von Rom unabhängige traditionell orientierte Kirchen, wie die Enkratiten, Montanisten, Donatisten, Novatianer und schließlich die keltische Kirche Bibeltexte des älteren, westlichen Typs bevorzugten, der aber bis etwa 250 n. Chr. auch noch in Rom selbst dominierte.



Bezae wurde bisher meist als Verwechslung gedeutet, obwohl sie auch noch in anderen Handschriften des westlichen Typs vorkommt.

Wir erinnern jedoch an die armenische Quelle, die Josef barnabas als den Herrenbruder Josef identifiziert, den einzigen der vier Brüder, der noch nicht zum Apostelkreis zählte. Dem *Leben Josefs des Zimmermanns* zufolge hatte der Herrenbruder Josef d.h. Barnabas ebenfalls den Beinamen Justus, was die Sonderlesart Barnabas des Codex D in einem neuen Licht erscheinen läßt.

Schließlich konnte die in Vers geforderte Bedingung, es solle einer sein, der von der Taufe des Johannes an dabei war, nur von einem Familienmitglied Jesu erfüllt werden, denn die anderen Jünger wurden erst nach der Taufe Jesu erwähnt.

Bisheriges Resultat unserer Zusammenschau von Traditionsfragmenten:

Der Herrenbruder Josef war identisch mit Josef Barnabas, und dieser war wiederum einer der Kandidaten für das, wegen Ischariot vakant gewordene, Amt des 12. Apostels.

Den letzten Hinweis zur Aufklärung der Identität des 12. Apostels liefert das Fragment einer nazaräischen Apostelgeschichte, welches sich aufgrund seiner Einbettung in die Recognitionen des Clemens von Rom erhalten hat. Dort wird geschildert, wie die 12 Apostel einen mehrtägigen öffentlichen Disput mit den Schriftgelehrten austragen über

die Frage: Ist Jesus der Messias bzw. welcher Messias er genau ist. Barnabas nimmt dort wie selbstverständlich den Platz des 12. Apostels ein, und eine Bemerkung in der lateinischen Version stellt klar: „Barnabas welcher ist Matthias. (*Barnabas qui est Matthias*). *Dieser Satz wirft nun Licht auf den eigenartig gestörten Text bei der Wahl des 12. Apostels und seiner merkwürdigen Mischung der Zahlworte zwei und eins, denn ursprünglich gab es offenbar nur einen Kandidaten: Josef bar-Naba, genannt Justus und Matthias.* Über das *Los*, das auf Matthias gefallen sein soll, schreibt „Dionysos Areopagita“ in *Hierachia ecclesiastica*, einer Schrift die sich an Eingeweihte, etwa von Bischofsrang, wendet. Nachdem er erklärt, daß es zu dieser Sache viele Ansichten gäbe, teilt er die seine mit: „*Es scheint mir, daß die Schrift mit dem Wort Kleros (Los, Zeichen) ein Charisma (Geschenk. Matthias heißt Gottgeschenk!) der Urgotttheit bezeichnen will, welches jenem hierarchischen Kollegium den von der göttlichen Auswahl Bestimmten zu erkennen gab*“. Demnach wurden auch keine Lose gezogen, sondern es manifestierte sich ein Zeichen als himmlische Bestätigung für den einen Kandidaten Josef bar-Nabas. (Das griechische Wort Kleros kann sowohl „Los“ als auch „Zeichen“ bedeuten). Der Vergleich von Überlieferungen über *Barnabas, Justus barsabas* und *Matthias* liefert weitere Indizien, die dafür sprechen, daß es sich um eine einzige Person handelt.

So berichtet der Johannesschüler Papias um 110 n. Chr., er habe von den Töchtern des Apostels Philippus gehört, daß man *Justus barsabas* auf die Probe gestellt habe, indem man ihn Gift trinken ließ, was er im Namen Jesu unbeschadet überstanden habe. Dieselbe Geschichte findet sich andernorts im Zusammenhang mit *Barnabas* und wird in den *Matthiasakten* schließlich von *Matthias* berichtet.

„Zufällig“ sollen sowohl *Barnabas* als auch *Matthias* durch Steinigung zu Tode gekommen sein, und zwar beide im Jahr 63 n. Chr. Schließlich stand *Matthias* im Ägypten der ersten zwei Jahrhunderte in hohem Ansehen. Clemens von Alexandria zitiert um 200 mehrfach aus einem *Matthias-evangelium*, dem er selbst offenkundig wohlwollend gegenübersteht. Dieses Evangelium könnte andernorts auf den Namen *Barnabasevangelium* gehört haben.

Derselbe Clemens berichtet auch, daß *Matthias* Vegetarier war, eine Lebensweise, die sowohl von den Essenern als auch von den Herrenbrüdern überliefert ist. Schließlich war es *Matthias*, der laut Titel des *Thomas-evangeliums* die „*geheimen Worte, die Jesus, der lebt, dem Judas Thomas anvertraute*“, der Nachwelt überlieferte. Dieses nazaräische Geheimevangelium, das von Theologen mittlerweile auf die gleiche Stufe mit den vier kanonischen Evangelien gestellt wird, sieht in Jakobus dem Herrenbruder den Kalif von Messias Jesus. All dies erklärt sich völlig zwanglos durch die Gleichung:

Josef Barnabas der Gerechte und Herrenbruder = Matthias der 12. Apostel.

Zusammenfassung:

Josef Barnabas Justus der Gerechte war ein Herrenbruder, d.h. ein Cousin von Jesus. Er war außerdem der 12. Apostel, der gewöhnlich Matthias genannt wird. Die Tatsache, daß er zum engsten Familienkreis Jesu gehört und leiblicher Bruder des berühmten Kalifen von Jerusalem Jakobus ist, rückt ihn in engste Beziehung zum Judentum nazaräischer Prägung und damit zu einem nonpaulinischen Christentum, das weiterhin an der mosaischen Scharia festhielt.

Aufgrund dieser Tatsachen wird eine Neubewertung aller Überlieferungen sowohl bezüg-

lich *Barnabas* und damit *Paulus* als auch bezüglich *Matthias* notwendig. Insbesondere müssen alle Überlieferungen, die unter diesen Namen vorhanden sind, zusammengefaßt werden, da es sich ja um nur eine Person handelt. Insbesondere gewinnt die Existenz eines nazaräischen Evangeliums unter dem Namen des Herrenbruders *Josef Barnabas* erheblich an Wahrscheinlichkeit. Immerhin schreibt die Tradition einheitlich *Barnabas Bruder Matthäus* das erste und seinem Neffen *Markus* das zweite Evangelium zu. Ob er nun selbst ein Evangelium geschrieben oder, wie die *Barnabasakten* kundtun, von seinem Bruder *Matthäus* bekommen hat, dürfte von sekundärer Bedeutung sein, denn die wirklich interessante Frage gilt nicht dem Namen des Autors, sondern sie lautet: Handelt es sich um authentische Tradition oder nicht?



Das Evangelium nach Barnabas und seine italienische bzw. spanische Übersetzung

Man kann nicht behaupten, daß das *Barnabasevangelium*, so wie es sich uns in Form des italienischen oder spanischen Manuskripts präsentiert, genuin und unverändert dem frühchristlichen *Barnabasevangelium* entspräche, von dem u. a. das *Decretum gelasianum* aus dem 5. Jhdt. n. Chr. spricht. Genauso unhaltbar ist aber die Konstruktion christlicher Missionare vom *zum*

Islam übergetretenen Juden, der sich mit der Fälschung eines Evangeliums an der Inquisition rächen wollte. Daß sowohl Juden als auch Muslime Grund genug hatten, sich an der spanischen Inquisition rächen zu wollen, steht außer Frage. Doch scheint ein Evangelium, das sich bereits bei der Pauluskritik des Prologs in solch mildem Gewand präsentiert, für einen Racheakt gänzlich ungeeignet. Barnabas redet hier von Leuten, die, durch Satan getäuscht, die Beschneidung ablehnen und alle unreine Speise erlauben; „... durch diese wurde auch Paulus getäuscht, wovon ich nicht ohne Kummer spreche und weshalb ich jene Wahrheit niederschreibe, die ich gesehen und gehört habe, als ich mit Jesus zusammen war, damit ihr gerettet werden könnt und nicht vom Satan getäuscht werdet und im Urteil Gottes untergeht.“ (6)

Solche Bandwurmsätze, die in der Übersetzung notwendig gekünstelt wirken, falls man sie nicht in kleinere Häppchen zerlegt, sind typisch für das klassische Latein, wovon man sich bei der Lektüre lateinischer Kirchenväter unschwer überzeugen kann. Sie sind nicht das einzige Indiz dafür, daß dem italienischen wie dem spanischen Exemplar ein lateinischer Basistext zugrundeliegt, der aber selbst wieder eine Übertragung aus der Sprache der ältesten Teile des heutigen Werkes darstellt, die nach L. Cirillo Untersuchungen aus dem nahen bis mittleren Osten stammt. Inhaltlich vertritt der Prolog aber genau jene moderat antipaulinische Position, die man von einem nazaräischen Judenchristen erwarten sollte.

Die Ebioniten als zweite große judenchristliche Kirche waren in ihrem Urteil über Paulus weit aus härter. In den ebionitischen

6 Das *Barnabas Evangelium*, Spohr Verlag, Bonndorf 1994, S. 13. Siehe auch das Literaturverzeichnis am Ende der letzten Folge.

Homilien wird er mit Simon dem Magier gleichgesetzt und somit faktisch zum Antichristen erklärt. Aber auch der Heidenchrist Tertullian bezeichnet ihn immerhin als *Apostel der Häretiker*.

Bereits ein oberflächlicher Vergleich des italienischen mit dem spanischen Text zeigt, daß der spanische Text eine ältere Gestalt repräsentiert, von welcher sich der italienische Text durch Einführung zahlreicher erklärender, oft redundanter Zusätze herleitet. Die spanische Version ist um einiges kürzer als die italienische und macht, wie auch Prof. Cirillo schreibt, den Eindruck, dem Original näher zu stehen.

Dennoch zeigt bereits der Name *Muhammed* in Kap. 97, (im italienischen Text steht *Mahomet*), daß es Anpassungen an den Islam gegeben hat, die jedoch von einem ziemlich ungeschickten, ja ignoranten Muselmanen herrühren, was sie aber andererseits leicht identifizierbar macht. Vielleicht hatte das judenchristliche Evangelium an diesen Stellen ein Wort wie *Paraklit* oder die ursprüngliche Form *Periklytos*, die aus der ältesten Version des Johannesevangeliums bekannt ist.

Der muslimische Übersetzer war sich der Identität dieses Periklytos mit Muhammed gewiß und sah keinen Grund, dies nicht auch zu schreiben. Es scheint allerdings wahrscheinlicher, daß Kap. 97 insgesamt eine muslimische Interpolation darstellt, denn es strotzt vor Platitiden und legt Jesus die Worte des Täufers in den Mund „*Ich bin nicht wert, seine Schuhriemen zu lösen.*“, nur daß Jesu dies in bezug auf Muhammed s.a.w.s. gesagt haben soll. Außerdem fügt sich der Anfang von Kap. 98 nahtlos an das Ende von Kap. 96.

Obwohl wir keinen Zweifel hegen, daß Gott der Erhabene seine Gesandten im voraus an-

kündigte, so geschah dies doch nicht unter deren irdischem Namen. Wäre Muhammed s.a.w.s. unter dem Namen Muhammed angekündigt worden, statt mit seinem himmlischen Namen Achmad, so hätten eine ganz Menge falscher Propheten diesen Namen bereits vor ihm angenommen, und die Verwirrung wäre perfekt gewesen. So war Muhammed s.a.w.s. jedoch der erste Mensch, der diesen Namen trug. Entsprechend wurde Jesus nicht als *Isa*, sondern als Immanuel angekündigt und Johannes der Täufer unter dem Namen Elias statt Yahya.

Aber wenn wir von diesen wenigen Beispielen muslimischer Textkorruption absehen, von denen das Wiener Manuskript mehr betroffen ist als der „Spanier“, dann schauen wir auf ein Evangelium, welches puren ethisch hochstehenden Judaismus lehrt und dazu noch unverkennbare Zeichen hohen Alters trägt. Eine Reihe von Problemen des Italieners lassen sich leicht lösen, wenn man die Parallelstellen der spanischen Version zu Rate zieht.

Eine Edition des spanischen Manuskripts, das 1977 in Melbourne, Australien, wieder aufgetaucht ist und die also immerhin seit 24 Jahren aussteht, wäre daher sehr wünschenswert. Sein Text ist den bekannten Fragmenten nach zu urteilen in besserem Zustand als der italienische, und man könnte mit den Methoden der Textkritik zumindest auf den zugrundeliegenden lateinischen Text schließen.

Fortsetzung folgt ... ◆

LICHTBLICK

Der *Lichtblick* erscheint wöchentlich im SPOHR VERLAG, Klostergasse 7, 79400 Kandern im Schwarzwald. – Tel. 0 76 26 - 97 08 70. Fax: 076 26-97 08 71. POSTBANK KARLSRUHE: KTO.: 29 26 55-755 (BLZ: 660 100 75). – V.i.S.P.: Selim Spohr.